

## Und wieder Karl May!

Wenn die Skribenten, die um die Jahrhundertwende Karl May endgültig abzuschlachten versuchten, damit geglaubt hatten, den Schöpfer Old Shatterhands, Kara ben Nemsis, Winnetous und Hadschi Halef Omars aus dem Herzen des deutschen Volkes zu reißen, dann sind sie grausam enttäuscht worden. Denn der greise Fabulierer und weise Lehrer aus Radebeul hat eine Renaissance erlebt, wie sie sich kaum seine treuesten, unbeirrbarsten Anhänger – und der Schreiber dieser Zeilen bekennt sich freudig zu ihnen – träumen ließen. Es ist noch gar nicht so lange her, da predigte eine gewisse Presse einen förmlichen Kreuzzug, gewisse Literaturpäpste, allen voran einige Lesehallenvorsteher, taten alles Menschenmögliche, um Karl May in der sogenannten „guten Gesellschaft“ unmöglich zu machen, und tatsächlich gelang ihnen für eine Weile ihr schmähliches Handwerk – geängstigte Tanten beiderlei Geschlechts taten ihn in Acht und Bann, und einige Jahre lang war es Mode, von ihm nur noch mit wegwerfender Gebärde, mit einem Achselzucken sozusagen, zu reden. Damals war es sehr schwer, sich zu ihm zu bekennen ...

Aber, wie gesagt: diese Zeiten sind vorbei! Wie weit das der Fall ist, wie hundertprozentig der Sieg ist, den der müde Schläfer auf dem Radebeuler Friedhof nach seinem Tode errungen hat, davon gibt die Tatsache Kunde, daß er und sein Werk unlängst als Doktorarbeit von einer deutschen Universität zugelassen wurde. Diese Arbeit: „Der Volksschriftsteller Karl May“ ist unlängst im Karl May-Verlag erschienen. Man muß es ihrem Verfasser, Dr. Heinz Stolte, lassen, daß er sich wirklich mit Lust und Liebe wiederum, aber auch mit gesunder Kritik, ans Werk gemacht hat, und daß das Werkchen mit zu dem Aufschlußreichsten gehört, was je über Karl May geschrieben worden ist. Zum ersten Male ist nämlich das ausgesprochen worden, was die vielen Karl May-Kritiker aus der Leidenszeit des Dulders niemals erkannt hatten, nämlich: daß sie alle (soweit sie nicht überhaupt von vornherein bösen Willens waren) fehlgingen, wenn sie ihn mit hochgelahrten oder literarisch-ästhetischen Maßen zu messen versuchten. Karl May hat niemals Wert darauf gelegt, etwa mit den großen Romanciers unserer Zeit, noch weniger aber mit „geistreichen“ Salonnovellisten verglichen zu werden. Alles das lag Karl May ferner als der Mond. Während andere wähten, das Volk „zu neuen Ufern“ führen zu können, flossen sie selber wie ein Bach durch eben dieses Volk hindurch, ohne eine Spur zu hinterlassen. Karl May aber schrieb für das Volk und das Volk nahm ihn ganz und gar unter sich auf. Die Helden seiner Werke wurden so echte Sagenhelden – wer kennt nicht Old Shatterhand und Winnetou, wer nicht den kleinen Hadschi? Ist es nicht weit mehr als ein Symptom, als ein Rekord an Popularität, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Prinzen des sächsischen Königshauses immer wieder Gäste in der Villa Shatterhand waren, daß aber auch der ärmste Gassenbub Karl May „verschlang“, daß der geistvolle Dichter Zuckmayer sein Töchterchen Winnetou nannte, daß seine Anhänger als allen Kreisen, allen Klassen, allen Parteien kommen. Ist das nicht eigentlich das Schönste, was ein Schriftsteller von sich sagen kann? Einen Dichter der heroischen Sage nennt Stolte Karl May, einen echten Volksschriftsteller!

Und gerade heute gilt es wieder als höchster Ruhm, ein Volksschriftsteller zu sein. Aber das Beispiel Mays zeigt sofort, daß das eine Gabe ist, daß man dazu geboren sein muß, daß künstlerische Volkstümelei nichts nützt, daß das Volk die Absicht merkt und dann „Nein“ sagt. Der Herr der Villa Shatterhand brauchte das nicht zu tun. Er schöpfte aus sich selbst, aus dem Leben, dessen tiefste Tiefen er selbst gekannt, aus dessen furchtbarstem Jammer er sich – ein seltener Fall! – mit eiserner Kraft emporgearbeitet hatte, sich selbst besiegend.

Das fühlt das Volk. Und es quittierte, obgleich eine wahre Hölle an Beschimpfungen, ein wahrer Orkan an Beleidigungen und Unterstellungen gegen seinen Helden losgelassen wurde, mit dem riesigsten Bucherfolg, den je ein einzelner in Deutschland davongetragen hat – mit mehr als 6 Millionen verkauften Exemplaren.

Man muß Dr. Stolte für seine Schrift, man muß jener deutschen Universität Jena, die mutig den Kampf gegen Verkennung und Mißgunst aufnahm, indem sie Stoltes Schrift als Doktorarbeit zuließ, danken.

M. G.